

SCHNELLBRIEF

Stuttgart, 17. August 2010

Hilfe für Pakistan nach der Jahrhundertflut

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Unterstützerinnen und Unterstützer
der Diakonie Katastrophenhilfe,

in Pakistan spielt sich gegenwärtig eine der größten Tragödien in der Geschichte des Landes ab. Von einer Sintflut zu sprechen, ist keine Übertreibung: Eine Fläche von der Größe Italiens steht unter Wasser. Ein ganzes Land ist verzweifelt. Über 14 Millionen Menschen sind nach Schätzungen der Vereinten Nationen von den Überschwemmungen betroffen. Das Ausmaß der Katastrophe lässt sich in Zahlen kaum bemessen.

Seit dem 21. Juli regnet es in Pakistan nahezu ununterbrochen - weitaus heftiger als für die Monsunzeit üblich. In der Folge sind zahlreiche Flüsse, darunter die großen Ströme River Kabul, Swat und Indus, über ihre Ufer getreten und haben weite Landstriche unter Wasser gesetzt.



Menschen in Pakistan auf der Flucht vor den Wassermassen.

Ganze Dörfer und Ortschaften versinken in den Fluten. Mehr als 300.000 Gebäude sind zerstört oder schwer beschädigt. Allein in der nordwestlichen Provinz Khyber Pakhtunkhwa liegen 21 Prozent aller Häuser in Schutt und Asche. Die einfachen Lehmhäuser auf dem Land haben den Wassermassen nicht standhalten können. Zehntausende Menschen campieren seit Tagen am Straßenrand und an höher gelegenen Berghängen. Sie warten inständig auf Hilfe. Viele haben in Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden Zuflucht gefunden. In der am schlimmsten betroffenen Provinz Khyber Pakhtunkhwa sind mehr als 700 Schulen zu Notunterkünften umfunktioniert worden.

Mittlerweile haben die Wassermassen auch die südlich gelegenen Provinzen Punjab und Sindh erreicht. Doppelt getroffen hat die Katastrophe die Menschen im Swat-Distrikt. Erst im letzten Jahr mussten mehr als 2 Millionen Menschen vor Kämpfen zwischen Regierungsarmee und islamistischen Rebellen von dort fliehen. Gerade, als die erst kürzlich zurückgekehrten Binnenflüchtlinge begonnen hatten, den Wiederaufbau voranzutreiben und Hoffnung zu schöpfen, kam die Flut.

Das Hochwasser stieg so schnell, dass die meisten Menschen nur noch sich selbst und allenfalls ihre Tiere in Sicherheit bringen konnten. Hab und Gut mussten sie den Fluten überlassen. Allein in den nordwestlichen Distrik-

SCHNELLBRIEF

ten sind jetzt mehr als 2,6 Millionen Menschen auf Hilfe von Außen angewiesen. Tausende Menschen sind noch immer von der Außenwelt und damit von Hilfe abgeschnitten, da vielerorts Brücken und Straßen zusammengebrochen sind. Die Trinkwasserversorgung funktioniert in vielen Gebieten nicht, denn die Brunnen sind verschüttet und verschlammt. Täglich wächst die Gefahr von Seuchen und durch das verschmutzte Wasser übertragene Krankheiten. Die Fluten haben zudem die Ernten – Mais, Reis und Zuckerrohr – weggespült, Viehbestände vernichtet und Weideland zerstört. Ein Ende der Katastrophe ist nicht in Sicht: Die Monsunzeit mit ihren langen, schweren Regenfällen geht noch bis Ende August.

Wo die Wasserstände allmählich zurückgehen, sind Häuser, Straßen und Felder mit stinkendem Schlamm bedeckt. Verzweifelt suchen die ersten Rückkehrer in ihren Häusern nach noch brauchbaren Habseligkeiten. Viele stehen vor dem Nichts. Bis sie ihre Felder wieder bewirtschaften können, werden Monate vergehen. Nach der Flut drohen daher massive Versorgungsengpässe. Die Landwirtschaft ist in Pakistan einer der wichtigsten Wirtschaftssektoren. Mehr als 45 Prozent der Bevölkerung arbeiten auf dem Land. Ersten Schätzungen zufolge belaufen sich die Schäden im Land auf mehr als 3,5 Milliarden US-Dollar. Der Wiederaufbau wird angesichts des Ausmaßes der Schäden Jahre dauern und nur mit Unterstützung der internationalen Gemeinschaft möglich sein.

Kann man als westliche Hilfsorganisation helfen?

Hilfe im Zeichen des „Krieges gegen den Terror“

Der „Krieg gegen den Terror“ - nicht nur, aber besonders in Afghanistan - und das in diesem Zuge geschürte Misstrauen gegen islamische Länder haben nicht nur alle Entwicklungen und Ereignisse in Pakistan in den letzten Jahren politisiert, sondern in der Öffentlichkeit auch in einen eindeutigen Misstrauens-Fokus gebracht. Die Frage der Hilfe für die Überschwemmungsoffer durch die internationale Gemeinschaft ist darum in den letzten Tagen sehr schnell zu einem Politikum geworden. Die USA und ihre Verbündeten einerseits und die Taliban andererseits haben die humanitäre Hilfe sehr schnell als „Waffe“ in der Schlacht um die „Hearts and Minds“ der Bevölkerung entdeckt. Die laute Kritik der Bevölkerung an der deutlich überforderten Regierung spielt hier durchaus hinein und ist auch vor diesem Hintergrund zu sehen. Dies trägt nicht nur zur weiteren Untergrabung des ethischen Grund-Prinzips der humanitären Hilfe, nämlich ihrer Neutralität, bei. Es weckt Misstrauen und lädt zur Skepsis gegenüber humanitärer Hilfe in diesem politisierten Kontext ein. Können wir, dürfen wir, müssen wir helfen?

Wir sind der Auffassung, dass die wirklich dramatisch leidende Bevölkerung für das Verhalten der westlichen Gemeinschaft, der Regierung oder der Taliban und sonstiger islamistischer Gruppen nicht bestraft werden darf, indem wir vor der Hilfe zurückschrecken. Schon gar nicht, solange wir und unsere Partner uns frei bewegen und nach eigenen Vorstellungen agieren und garantieren können, dass die Hilfe die Bedürftigen und nur sie erreicht. Und solange wir nicht unter Druck oder Auflagen der Regierung oder irgendwelcher Gruppierungen stehen. Und genau das können wir gegenwärtig mit gutem Gewissen bestätigen. Voraussetzung dafür ist unsere langjährige Erfahrung, Verwurzelung und Akzeptanz vor Ort.

Erfahrungen, Akzeptanz und Vertrauen vor Ort

Seit dem schweren Erdbeben in der Kaschmir-Region im Oktober 2005 arbeitet die Diakonie Katastrophenhilfe mit einem eigenen Projektbüro im Land. Das Beben forderte mehr als 75.000 Menschenleben und machte knapp drei Millionen Menschen obdachlos. Den Soforthilfemaßnahmen in den schwer zugänglichen Gebirgsregionen folgte über drei Jahre der Wiederaufbau. Es war eine der umfassendsten Hilfsaktionen außerhalb Europas in der Geschichte der Diakonie Katastrophenhilfe. Als wir das Land 2009 verlassen wollten, eskalierten die Auseinan-

SCHNELLBRIEF

dersetzungen zwischen der Regierungsarmee und radikalen Rebellengruppen und zwangen viele Menschen in die Flucht. Die Hilfe für sie, auch nach der Rückkehr in ihre Heimat im Swat-Distrikt seit Anfang dieses Jahres, hielt uns im Land. Dazu wurden mit lokalen Partnern umfangreiche Katastrophenvorsorgemaßnahmen geplant.

Seit 2005 hat die Diakonie Katastrophenhilfe eine enge, vertrauensvolle und professionelle Partnerstruktur in Pakistan, in einer der jetzt von der Flut am stärksten betroffenen Regionen, etabliert. Eine unserer Partnerorganisationen verfügt über ein landesweites Netzwerk in allen Provinzen des Landes. Allein in der Provinz Khyber Pakhtunkhwa ist die Organisation in sechs ländlichen und zwei städtischen Distrikten mit einem Netzwerk von 5.205 Gemeindeorganisationen vertreten, die sicher stellen, dass die Hilfe im Katastrophenfall die Betroffenen schnell erreicht.

Nicht nur die Welle der Hilfsbereitschaft in Deutschland nach dem Erdbeben, sondern letztlich auch der enorme Einsatz der Betroffenen selbst ermöglichte es, ihre Häuser und Dörfer schnellstmöglich wieder aufzubauen.

Die Diakonie Katastrophenhilfe hat sich Vertrauen erworben und ist - direkt wie über ihre Partnerorganisationen - als eine der verlässlichsten Hilfsorganisation in der Region anerkannt. Als eine Organisation, die die wichtigsten Bedürfnisse der Betroffenen in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellt und frei von politischen Interessen und Auflagen arbeitet. Der offene und transparente Umgang mit allen Entscheidungen zu geplanten Hilfsmaßnahmen im Land hat auch immer wieder Zustimmung der pakistanischen Regierungsstellen und kommunalen Behörden gefunden. Das hat uns geholfen, nicht am bürokratischen Gewirr pakistanischer Verwaltungsstrukturen zu scheitern.

Noch wichtiger ist das Vertrauen der Menschen. Viele Regionen in Pakistan, so auch die Provinz im Nordwesten Pakistans, in der die Diakonie Katastrophenhilfe nun in der Fluthilfe tätig ist, sind stark durch traditionelle und religiöse Werte geprägt. Die Partnerorganisationen der Diakonie Katastrophenhilfe sind zum Teil seit Jahrzehnten dort tätig. Sie kennen nicht nur die kulturellen Werte und sprechen die gleiche Sprache, sondern sie haben ein Vertrauen erworben, das Grundvoraussetzung ist, um in einer solchen Region eine erfolgreiche Projektarbeit durchführen zu können. Eine wichtige Säule hierbei sind die ins Leben gerufenen Gemeindeorganisationen. Sie sind Kontakt, Mittler und leisten aktive Arbeit in Projektmaßnahmen.

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit langjährigen Partnerorganisationen und die Zusammenarbeit dieser Partner mit der Bevölkerung ist nun eine wichtige Basis dafür, dass die Hilfe die Bedürftigen erreicht und nicht zu politischen Zwecken missbraucht wird.

Wo hilft die Diakonie Katastrophenhilfe?

Die Hilfsmaßnahmen der Diakonie Katastrophenhilfe konzentrieren sich auf die beiden Distrikte Charsadda und Nowshera im Nordwesten, die vollkommen unter Wasser stehen, und den Swat-Distrikt. In Charsadda haben nach ersten Schätzungen mindestens 44.200 Familien ihre Häuser und Lebensgrundlage verloren, in Nowshera 12.130. Es ist dies zugleich die Region, in der sich 2009 die Kämpfe zwischen der pakistanischen Armee und radikalen religiösen Milizen abspielten und die seitdem Projektregion der Diakonie Katastrophenhilfe ist.

Die Regierung hat zwar sofort nach Beginn der jetzigen Katastrophe die Zugangsrestriktionen für Fremde aufgehoben, dennoch werden sich nicht allzu viele ausländische Hilfsorganisationen hierher begeben wollen, denn sie gilt noch immer als unsicher. Aber gerade weil die Lage in der Region für die Bevölkerung, speziell für die benachteiligten und ärmeren Bevölkerungsteile, infolge des Konfliktes schon vor den Überschwemmungen schwierig war, sehen wir uns nicht nur aufgrund unserer Erfahrung und Akzeptanz prädestiniert zur Hilfe in dieser Region, sondern ethisch hier auch besonders gefordert:

SCHNELLBRIEF

Die wirtschaftlichen Bedingungen und Beschäftigungsmöglichkeiten blieben auch nach dem Konflikt rückläufig, da viele Betriebe geschlossen wurden oder ihren Standort verlagert haben. Der lokale und regionale Handel war weiterhin teilweise unterbrochen, was zu massiven Einnahmeverlusten führte. Öffentliche Basisdienstleistungen waren nach wie vor nicht flächendeckend wieder hergestellt. Die Subsistenzlandwirtschaft und Kleinviehhaltung, als wichtigste Lebensgrundlage für die Menschen in der Region wurden durch den Konflikt und die Vertreibung der Menschen schwer geschädigt. In dieser Situation hat sie die Überschwemmung getroffen.

Wie hilft die Diakonie Katastrophenhilfe?

Zur Koordination der Hilfsoperationen hat die Diakonie Katastrophenhilfe einen Logistikfachmann und weitere Projektmitarbeiter aus ihrem Regionalbüro in Istanbul in die Katastrophenregion entsandt. Das Team des Projektbüros der Diakonie Katastrophenhilfe hat sich zusammen mit dem wichtigsten lokalen Partner sofort in unserer Projekt-Region ein Bild vom Ausmaß der Schäden gemacht, um so schnell wie möglich Hilfe auf den Weg zu bringen.

Nahrungsmittelhilfe: Eine warme Mahlzeit für 5.000 Flutopfer

Zunächst vierzehn Tage lang verteilen wir mit der lokalen Partnerorganisation warme Mahlzeiten an insgesamt 5.000 Flutopfer in den beiden Distrikten. Nachdem die Hilfsgüter zentral in Islamabad beschafft worden sind, werden sie von dort so schnell wie möglich ins Katastrophengebiet gebracht und an zentralen Stationen ausgegeben. Der pakistanische Partner stellt sicher, dass Familien mit weiblichem Haushaltvorstand, mit älteren, chronisch kranken oder behinderten Angehörigen und kleinen Kindern davon am meisten profitieren. Bei der Verteilung helfen Dorfkomitees mit ehrenamtlichen Helfern.

Da die Menschen in den ländlichen Regionen sehr traditionsverbunden sind, ist es nicht möglich, Fertignahrung einzusetzen. Stattdessen erhalten sie ihre traditionellen warmen Mahlzeiten, die von Helfern in den Zentren der Partnerorganisation zubereitet werden. Insgesamt werden rund 45 Tonnen Nahrungsmittel verteilt.

Kostenbeispiel: Mahlzeiten mit 2.166 Kcal. pro Person am Tag: 1,63 Euro.



Sauberes Trinkwasser für die Flutopfer im Nordosten Pakistans.

Trinkwasserversorgung:

Zweieinhalb Liter pro Tag für 5.000 Menschen

Das Projektteam der Diakonie Katastrophenhilfe in Pakistan hat insgesamt 75 mobile Wassertanks bereitgestellt, um die Wasserversorgung in mehreren überschwemmten Dörfern der Provinz Khyber Pakhtunkhwa zu sichern. Die Wassertanks mit einem Fassungsvermögen von jeweils 4.000 Liter Trinkwasser sind leicht zu transportieren und lassen sich je nach Bedarf an verschiedenen Orten einsetzen. Denn sauberes Trinkwasser schützt vor Krankheiten wie Cholera und Durchfall. Pro Person sind mindestens 2,5 Liter reines Trinkwasser täglich vorgesehen.

Kostenbeispiel: 2,5 Liter Trinkwasser pro Person am Tag kosten 26 Cent.

Hygienesicherung: Hilfspakete und Informationskampagnen für 9.000 Familien

Um der Verbreitung von Krankheiten vorzubeugen, verteilen die Hilfsteams in den nächsten Tagen zudem insgesamt 9.000 Familienpakete mit grundlegenden Hygieneartikeln, wie Seife, Handtüchern, Windeln, Damenbinden sowie Reinigungs- und Waschmitteln. Parallel dazu organisiert der lokale Partner Gemeindetreffen, bei denen die Flutopfer über wichtige Hygiene- und Vorbeugungsmaßnahmen informiert werden. Die Hygienemaßnahmen kommen insgesamt rund 72.000 Menschen im Katastrophengebiet zugute.

Um die Sanitärversorgung für die obdachlosen Familien zu verbessern, wird die Diakonie Katastrophenhilfe in von der Flut betroffenen Dörfern Latrinen installieren. Sobald die Wassermassen zurückgegangen sind, sollen Säuberungsarbeiten anlaufen. Damit die Menschen in ihre Heimatorte zurückkehren können, müssen Häuser, Straßen und Felder von Schlamm, Unrat und Geröll befreit werden.

Kostenbeispiel: Ein Hygienepaket für eine Familie kostet rund 15 Euro.

Notunterkünfte: Schutz und Obdach für 16.000 Menschen

Da bei der Flut ein Großteil der Häuser zerstört oder unbewohnbar geworden ist, stellt die Diakonie Katastrophenhilfe Zelte und Plastikplanen für Notunterkünfte bereit. Zunächst 2.000 Familien in den Distrikten Nowshera und Chasadda. Sie erhalten Familienzelte für 7-8 Personen und Plastikplanen zum Schutz vor Regen.

Kostenbeispiel: Ein Familienzelt kostet 115 Euro, eine regenfeste Plastikplane 65 Euro.

Diese Katastrophe wird nicht weniger an Finanzmitteln, Einsatz und Durchhaltevermögen bedürfen, als das Erdbeben 2005. Wir möchten den Menschen beistehen, bis sie wieder auf eigenen Beinen stehen. Dafür benötigen wir jetzt auch Ihre Unterstützung. Bitte helfen Sie mit, den von der Jahrhundertflut betroffenen Menschen in Pakistan wieder Perspektiven zu geben.



Pfarrerinnen Cornelia Füllkrug-Weitzel
Vorstand Ökumenische Diakonie
im Diakonischen Werk der EKD



Volker Gerdesmeier
Abteilungsleiter
Diakonie Katastrophenhilfe

Bitte unterstützen Sie die Menschen in Pakistan mit Ihrer Spende und laden Sie auch andere zum Spenden ein!

Spendenkonto 502 707 · Postbank Stuttgart · BLZ 600 100 70
Stichwort: Fluthilfe Pakistan

Online: www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden

IBAN: DE64600100700000502707
BIC: PBNKDEFF600